

Abtei 1682 die dortige Seelsorgetätigkeit ausübte und, wie manch anderer seiner Mitbrüder, einige Jahre in Sistig blieb ⁵⁾).

Nach den genannten Mitgliederverzeichnissen war bis Jan. 1681 Henricus Emmerichs in Sistig Rektor, seit Febr. 1683 Mathias Schwanenberg ⁶⁾).

Es ist wohl daher anzunehmen, dass für die Wirkungszeit Badenhewers in Sistig die Zeit von Jan. 1681 bis Febr. 1683 in Betracht kommt.

Ueber die Hauptereignisse im Leben Badenhewers berichten zwar die beiden Handschriften in Averbode ⁷⁾ und Steinfeld ⁸⁾, aber von einem Wirken Badenhewers als Seelsorger in Sistig wissen sie nichts. Dies dürfte besonders bemerkenswert sein, da die Seelsorgetätigkeit sonstiger Steinfelder Prämonstratenser in Sistig vermerkt ist ⁹⁾).

Nach dem Gesagten ergibt sich, dass wohl die Lücke in der Reihe der Rektoren von Sistig, die uns von den beiden Mitgliederalben der Abtei Steinfeld dargeboten wird, für geschlossen erachtet werden kann.

Herbert LEPPER.

Die Glocken des Stiftes Tepl.

Die Annalen berichten vom Bau der Stiftskirche im Jahre 1193. Bald ragten die Türme stolz gegen den Himmel und sie wurden mit Glocken geschmückt, die einen herrlichen Klang gaben, wie es bisher in der ganzen Gegend unbekannt war. Unter dem Abt Benedikt wurde 1248 innerhalb der Ringmauern die neue Kirche « Zu Allerheiligen » errichtet (wo jetzt die Schmiede ist). Gleichzeitig wurde auch das Innere und Aeussere der Stiftskirche hergerichtet und die Zahl der Glocken vermehrt.

Als der Abt Johann Mäuskönig 1571 eben in Prag war, brach am 26. Juni ein fürchterliches Gewitter los, wobei der südliche Turm vom Blitz in Brand gesteckt wurde, zwei Glocken schmolzen und

⁵⁾ Freundl. Mitteilung des hochw. Herrn Pfarrers von Sistig.

⁶⁾ S. AHVN IX/X S. 182 ff.

⁷⁾ S. AHVN IX/X S. 204.

⁸⁾ S. Anm. 2.

⁹⁾ S. Anm. 1.

auch die Orgel wurde schwer beschädigt. Aber der Abt liess bald — trotz der Schwere der Zeit — die Kirche wieder herstellen und auch die Glocken neugiessen. Doch schon 10 Jahre später musste derselbe Abt den nördlichen Turm abbrennen sehen, wobei die grosse Glocke schmolz, die überall wegen ihrer Grösse und Schönheit berühmt war. Er liess sie 1582 im Kloster selbst neugiessen. Der Gussofen war unter der Wölbung des Konventskellers aufgestellt. Im Jahre 1621 rückte Mansfeld gegen das Stift, verbrannte die Ringmauern und die Wirtschaftsgebäude. Doch da nötigte ihn der Anmarsch des Feldherrn Tilly zum Rückzug gegen Falkenau. Als aber Mansfeld abgezogen war, erschienen am 8. Februar die Schlackenwalder und Schönfelder im Stift. Weil sie nichts Wertvolles mehr voranden, so zerschlugen sie die Glocken und die schöne Orgel, deren zinnere Pfeifen sie mitnahmen. Doch da kam Alexander Wasserburg und nahm mit seinen Reitern und den Stiftsbauern den Plünderen alles wieder ab. Einige Jahre später liess der Abt Ebersbach neue Glocken von Giessern aus Erfurt herstellen, wobei die grösste 50 Zentner wog.

Im Jahre 1641 waren die Glocken infolge der Zerstörungswut der Schweden gebrochen, so dass sie keinen guten Klang mehr gaben. Der Abt Pecher beschloss zwar, sie neugiessen zu lassen, aber wegen der fortwährenden Kriege und der Schulden war es nicht möglich. Erst sein Nachfolger Friedrich Füssl begann 1653 mit dieser Arbeit. Der Propst von Chotieschau Paul Herold versprach 300 Gulden und Zacharias Bandhauer liess auf eigene Kosten die Glocke des hl. Wenzl neugiessen. Aber der Guss der grossen Glocke war durch die Schuld des Giessers zweimal misslungen. Der protestantische Glockengiesser schob den Unfall auf das Marienbild der Glocke. In einem Brief an den Propst von Chotieschau beschreibt der Abt, wie er nach dem zweiten vergeblichen Guss es ein drittesmal probieren liess, wobei die Lauretanische Litanei gesungen wurde. Diesmal gelang es. Wie zuvor die Trauer über das Misslingen gross war, so war jetzt die Freude über den glücklichen Guss um so grösser. Im ganzen wurden damals 6 neue Glocken von Johann Beyer aus Weimar gegossen, die einen ausgezeichneten Klang hatten.

Da brach am 19. April 1659 im Kloster ein neues Feuer aus, das bald mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, dass die Kirchendächer und Türme vom Feuer verzehrt wurden. Dadurch zersprangen auch die Glocken und wurden so unbrauchbar. Ray-

mund Wilfert begann mutig mit dem Neubau des Klosters. Auch neue Glocken wurden angefertigt. Er berief deshalb den erfahrenen Glockengiesser Melchior Michalin, gebürtig aus Lothringen, Bürger von Pilsen, der 4 Glocken aus den zerstörten umgoss. Der Chronist Adrian Fritsch lobt den Meister sehr. Diese Glocken hätten in Wahrheit das Volk zur Andacht gestimmt und das Lob Gottes überallhin verbreitet. 1662 wurde dem Meister vom Stift ein Zeugnis ausgestellt, das seine hervorragenden Charaktereigenschaften, seine Freundlichkeit und sein grosses Wissen hervorhebt.

Wir hören dann auch, dass der Abt Friedrich Uhl für andere Kirchen Glocken benedizierte. Am 14. Febr. 1672 weihte er eine Glocke für das Spital, eine für die Schule und eine für Kinsberg. Im Jahre 1674 war der Abt nach Schlackenwald zu einer Glockenweihe gerufen, wobei sein Sekretär Alois Hackenschmidt zuvor eine Predigt über das Alter, die Weihe und die Bedeutung der Glocken hielt. Der ganze Magistrat der Stadt und viel Volk war anwesend. Nach einigen Tagen kam der Dechant von Schlackenwald mit dem Stadtschreiber und überbrachte als Dank für die Mühen bei der Weihe einen Zentner feinstes Zinn. Am 7. Mai 1699 weihte der Tepler Abt 2 kleinere und 3 grössere Glocken, die in Eger für die Sankt Annakirche bei Plan gegossen waren. Das Geld dazu war von Wallfahrern und Mitgliedern der St. Annabruderschaft aufgebracht worden. Am 5. Juli 1702 wurden im Kloster wieder 4 Glocken geweiht, von denen eine nach St. Adalbert gehörte, die zweite nach Einsiedl, die dritte nach Pern und die vierte nach Rojau. Am 16. November fuhr der Abt nach Neumarkt, um eine grössere Glocke zu weihen, die im Orte selbst gegossen war. Da die kleine Glocke am südlichen Stiftsturm wegen eines Sprunges den Zusammenklang verdarb, so ging der Abt Hieronymus Ambros daran, sie von einem Egerer Meister 1754 neugiessen zu lassen. Seit dieser Zeit waren auf den Türmen vier Glocken, die auf H, E, Gis, H abgestimmt waren. Die erste stammte aus dem Jahre 1679 und war unter Friedrich Uhl von Balthasar Platzer aus Eger gegossen. Die zweite war 1662 nach dem Brande des Stiftes auf Veranlassung des damaligen Pfarrers von Bruck Franz Mayer von Melchior Michelin aus Pilsen gegossen. Die vierte war die kleinste und stammte aus dem Jahre 1676, wurde aber wegen eines Sprunges 1754 neugegossen. Sie wurde im Stift als Wetterglocke verwendet und hatte deshalb an den vier Seiten die Wetterheiligen Johannes und Paul, Laurenz, Donatus und Florian. Die Inschrift lautete :

Vom bösen Wetter und Hagelschlag mögen uns die hl. Patrone befreien.

Diese Glocken besass das Stift bis 1892, wo der Glockengiesser Peter Hilzer aus Wiener-Neustadt vom Abt Alfred Clementso den Auftrag erhielt, für das Stift ein neues Geläute herzustellen. Man entschied sich für den Akkord B, Es, G, B. Die Glocken hatten ein Gewicht von 5031 kg und kosteten fertig montiert 7852 Gulden. Von den alten Glocken übernahm der Giesser drei, während die kleinere in die Kirche nach St. Adalbert kam. Wegen der grossen Metallnot während des ersten Weltkrieges mussten auf behördlichen Auftrag die Glocken B, Es, B abgeliefert werden. Sie wurden am 19. Oktober 1916 das letztmal geläutet und stückweise vom Turm herabgelassen. Es blieb nur am südlichen Turm die Glocke G mit einem Gewicht von 638 kg.

Im Jahre 1930 sollten die 2 Haupttürme der Stiftskirche, die sehr beschädigt waren, renoviert werden, gleichzeitig wollte man die Glocken wieder auf 4 ergänzen. Prälat Helmer gab dem Stiftsbaumeister Kroy den Auftrag, die Vorarbeiten für ein neues Geläute zutreffen. Nach Anhören verschiedener Glockenfachleute (besonders Prälat Griesbacher) kam man zum Entschluss, das Geläute nach dem Idealmotiv C, Es, F, As herzustellen. Mit der Ausführung wurde der Glockengiesser Rudolf Perner aus Budweis betraut. Die Ornamentik war einfach, um so den Ton der Glocken nicht zu beeinträchtigen. Auch eine elektrische Läutevorrichtung wurde angelegt. Das Gesamtgewicht betrug 5700 kg. Am 24. Feber 1942 wurden diese 4 Glocken über amtlichen Auftrag vom Turme unversehrt herabgenommen. Auch das Ave-glöckchen am Torturm wurde herabgeholt und sichergestellt. Es hatte 60 cm Durchmesser, war 51 cm hoch, 130 kg schwer und auf G abgestimmt. Die Inschrift sagte, dass die 1668 von Stefan Pricquey aus Klautau zu Ehre der hl. Agatha unter Abt Raymund gegossen wurde. Am Ende des 2. Weltkrieges besass unsere Stiftskirche nur noch die Sanctusglocke am kleinen Turm. Sie wiegt 61 kg, ist auf As gestimmt und wurde 1930 von Rudolf Perner in Budweis gegossen.

Glocken der Heimat ! Ihr bleibt uns unvergessen.

Dr. Martin FITZTHUM, O. Praem.